

Deutschsprachige Zeitungen im Ausland – Berichte aus dem sprachlichen Exil

STEPHAN MARTENS

Universität Michel de Montaigne / Bordeaux

Fern der Heimat ist die gewohnte Tageszeitung – falls überhaupt erhältlich – meist mehrere Tage alt und ihre Neuigkeiten schon längst kalter Kaffee. Rund um die Welt können jedoch Zeitungen in deutscher Sprache die Sucht nach dem morgendlichen Papiergeraschel stillen. Die Publikationen reichen vom Faltblatt bis zur Tageszeitung und sind teils nur im Abonnement, teils auch am Kiosk zu kaufen.¹

Würde man ihre Redaktionsbüros auf einer Weltkarte markieren, man bekäme ein aufschlussreiches Muster vergangener Migrationswellen. Am höchsten ist die Dichte in den Einwanderungsländern Nord- und Südamerikas und in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Aber auch in Südosteuropa finden sich versprengte Minderheiten, für die das Deutsche noch immer Kern der kulturellen Identität bildet. Für manche dieser Zeitungen stellt sich mittlerweile die Existenzfrage. Ihre Leserschaft wandert ab zurück in die ferne deutsche Urheimat. Zwischen 1989 und 1996 verließen etwa 1,5 Millionen Russlanddeutsche das Land ihrer Geburt. Heute erscheinen rund 15 Prozent aller deutschsprachigen Auslandsmedien in Nordamerika. Der weitaus größte Teil wird naturgemäß in Europa publiziert – rund 65 Prozent. Etwa 10 Prozent der deutschen Publikationen erscheinen in Süd- und Mittelamerika. 5 Prozent in Asien, 3 Prozent in Australien und Neuseeland und nur 2 Prozent in Afrika.

Bindeglied zwischen Heimat und neuem Lebensraum

Außerhalb des deutschen Sprachraums existieren etwa 300 Tages- und Wochenzeitungen in deutscher Sprache. Ob das *Argentinische Tageblatt*, die *Riviera-Côte d'Azur Zeitung*, die *Prager Zeitung*, die *Deutsche Allgemeine Zeitung/Die deutsch-russische Wochenzeitung in Zentralasien*, *Peking Rundschau*, *Die Woche* in Australien – wohin man auch reist, eine deutsche Publikation liegt fast immer schon bereit. Zählt man jede Vereinsmitteilung und Gemeindepösteile mit, die teilweise sehr unregelmäßig erscheinen, gelangt man auf über 3 000 deutschsprachige Publikationen. Darunter auflagestarke Titel wie die in Nord-Italien verbreitete Tageszeitung *Dolomiten – Tagblatt der Südtiroler*, 1882 gegründet ; aber auch ambitionierte Nischenprodukte, etwa das südamerikanische *Mennoblatt*, 1930 in Filadelfia gegründet (2 000 Exemplare) : ein Magazin für die in Paraguay lebende Gemeinde der evangelisch-freikirchlichen Mennoniten, deren Urahnen vor 300 Jahren aus Deutschland ausgewandert sind.

Kernzielgruppe all dieser Publikationen sind die vielen Millionen deutschen Staatsbürger im Ausland, die Auslandsdeutschen (deutschsprachige Personen, die als Bürger anderer Staaten in sprachlicher Minderheit leben) und Deutschstämmige. Die Zeitungen erfüllen unterschiedlichste Funktionen. Sie sind zu allererst ein Bindeglied zwischen der Heimat und dem neuen Lebensraum. Sie helfen, die deutsche Sprache, Sitten und alten Bräuche zu verankern, Politik, Kultur, Sport und Wissenschaft zu verbreiten und geschichtliche Geschehnisse festzuhalten. Sie sind also publizistisches Bindeglied für deutschsprachige Gemeinden, Kommunikationsmittel für Expatriates, Orientierungshilfe für deutsche Touristen, Wegweiser für Geschäftsleute und Unterrichtsmittel für Sprachschüler. Die Stärken der deutschsprachigen Auslandszeitungen liegen nicht nur in der lokalen Berichterstattung, sondern auch in ihrer Funktion als Wirtschaftsförderer oder Kulturbotschafter.

Deutschsprachige Publikationen im Ausland werden von der Literatur und den innerdeutschen Medien weitgehend ignoriert. Die Auslandszeitungen haben oft noch das Image altmodischer Heimatzeitungen. In den vergangenen Jahren fand allerdings ein Generationswechsel statt. Heute werden die Zeitungen meist von jungen Leuten mit journalistischem Hintergrund gemacht. Zum Teil waren die Auslandszeitungen viel fortschrittlicher als deutsche Zeitungen, setzten früher auf Farbe und Internet. In der Tat, müssen Auslandszeitungen meistens gegen Abwanderung kämpfen und im Osten Europas haben die Publikationen längst einen Modernisierungsprozess abgeschlossen (mit professionellem Internetauftritt). *Die Woche* in Australien, 1957 gegründet, wendet sich an rund 30 000 Leser in Australien, Neuseeland und Papua-Neuguinea. Das Blatt berichtet über Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport und Tourismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie im australisch-pazifischen Raum. Einen wichtigen Platz nehmen Lokalnachrichten aus australischen und neuseeländischen Städten sowie Berichte aus dem deutschsprachigen Leben in Australien, über Klubs, Vereine und Kirchen ein. Inzwischen ist *Die Woche* an Nachrichtenagenturen angeschlossen und unterhält ein Deutschland-Büro. Der Einwanderungsproblematik der fünfziger und sechziger Jahre entwachsen, macht *Die Woche* auch heutzutage die spezifischen Belange der Einwanderer aus dem deutschsprachigen Raum zu ihrem Hauptanliegen. Ihr geht es dabei auch darum, den Anforderungen von Lesern gerecht zu werden, die heute als „Wohlstandsbürger“ nach Australien kommen, sich hier schnell assimilieren lassen und sich als junge kosmopolitisch gesinnte Generation der Pflege des Deutschtums im Ausland nur wenig verpflichtet fühlen.

Brücke über den Atlantik

Trotz der vielen deutschsprachigen Publikationen in verschiedenen südamerikanischen Staaten², sind derzeit die Vereinigten Staaten das Land mit den meisten deutschsprachigen Auslandsmedien, was nicht verwundert, wenn man an die mehr als 58 Millionen deutschstämmigen Einwohner denkt. Knapp ein Viertel der US-Bevölkerung führt damit seine Abstammung auf Immigranten aus Deutschland zurück und etwa 6 Millionen von ihnen beherrschen die deutsche Sprache. Allein zwischen 1815 und 1914 wanderten rund 5,5 Millionen Deutsche in die Vereinigten Staaten aus. Ihr Einfluss blieb lange Zeit beträchtlich: 1890 erschienen in den Vereinigten Staaten insgesamt 786 deutschsprachige Wochen- und Tageszeitungen. Der Erste Weltkrieg bedeutete ein Ende für viele deutschsprachige Zeitungen. Waren es 1920 noch 276, ging die Zahl deutschsprachiger Zeitungen bis zum Jahre 1976 auf 46 zurück. Heute sind es nur noch 28, davon behaupten sich 8 Blätter in einem immer härter werdenden Markt. Hinter der stark geschrumpften Zahl steht allerdings eine große Tradition : in

keinem anderen Land der Erde gibt es so viele über jahrhundertjährige deutschsprachige Zeitungen wie in den Vereinigten Staaten – nicht einmal in Deutschland³ : so konnte das 1854 in Detroit gegründete deutschsprachige *Michigan Journal* im Jahre 2004 sein 150jähriges Jubiläum als *Nordamerikanische Wochenpost* feiern.

Die deutschsprachige Presse kann auf eine lange und bedeutende Tradition zurückblicken. Kein geringer als der Diplomat und Staatsmann Benjamin Franklin⁴ gründete 1732 die erste deutschsprachige Zeitung im Gebiet der heutigen USA: die *Philadelphiasche Zeitung* wurde zwar nach der zweiten Ausgabe wieder eingestellt – jedoch der Grundstein für eine blühende deutsche Presselandschaft war gelegt⁵. Es war der *Pennsylvaniascher Staatsbote*, der am 5. Juli 1776 als erste amerikanische Zeitung über die Unterzeichnung der Unabhängigkeits-Erklärung berichtete. Er war damit die erste Zeitung, die die historische Entscheidung veröffentlichte. Für die Mitglieder des Kongresses war am Abend des 4. Juli der englische Text gedruckt worden, aber für die Amerikanische Bevölkerung wurde der englische Text erst am 6. Juli von der *Pennsylvania Evening Post* veröffentlicht. Die Veröffentlichung im *Staatsboten* und zahlreiche andere politische Texte bezeugen, dass das Drittel der Pennsylvanier, das um 1776 nur oder auch Deutsch sprach, an den großen politischen Entscheidungen der Zeit auch in deutscher Sprache teilnehmen konnte. Es ist jedoch eine Legende des 19. Jahrhunderts, dass es jemals eine Abstimmung über Deutsch als Landessprache der Vereinigten Staaten oder auch nur Pennsylvanias gegeben habe.

Unter den anspruchsvollen nordamerikanischen Blättern gibt es den in New York erscheinenden *Aufbau*. Die 1934 gegründete deutsch-jüdische Wochenzeitung entwickelte sich schnell vom Nachrichtenblatt des German Jewish Club in New York zur Plattform für emigrierte deutsche Intellektuelle wie Thomas Mann, Lion Feuchtwanger und Albert Einstein. Sie hat sich zwangsläufig von jeher mit der ehemaligen Heimat ihrer Leser beschäftigt und wurde in der Nachkriegszeit zu einer Stimme, die bis heute für Dialog und kritische Auseinandersetzung mit Deutschland plädiert. Zu Glanzzeiten erreichte die Auflage 50 000 Exemplare. Doch mit den alternden Emigranten starb die Leserschaft aus. Die Auflage sank zeitweilig unter die kritische Marke von 8 000 Exemplaren⁶.

Die Laufbahn der *Eintracht* begann im Jahre 1922 in der Form eines bescheidenen, vierseitigen Blättchens als „deutsch-österreichisch-ungarische Zeitung“ und später als Sprachrohr der Aussiedler aus Deutschland und dem donauschwäbischen Gebiet im Südosten Europas. Die großformatige Wochenzeitung, die in Skokie, Illinois, einem Vorort Chicagos herausgegeben wird, erscheint 95 Prozent auf Deutsch. Wenngleich der Leserstamm in Chicago, bzw. im Nordwesten der Vereinigten Staaten liegt, hat die Zeitung überall in Amerika und auch in Deutschland und Österreich treue Leser. Viele, die nach ihrer Pensionierung in ihre Heimat zurückgezogen oder sich in Florida, Arizona oder in Kalifornien niederließen, sind mit ihrer Hauszeitung verbunden geblieben und möchten die Nachrichten über das Leben ihrer früheren Freunde nicht missen. Aber die Epoche der zweiten Einwanderungswelle in die Vereinigten Staaten in den frühen 50er Jahren, neigt sich dem Ende zu. Mit der geringen Anzahl von Neueinwanderern aus den deutschsprachigen Gebieten Europas schwindet die Nachfrage nicht nur für die *Eintracht*, sondern für alle deutschsprachigen Zeitungen in den Vereinigten Staaten.

Renaissance im Osten

Dagegen erlebten in den vergangenen Jahren die auf Deutsch erscheinenden Printprodukte in Mittel- und Osteuropa eine wahre Renaissance. Wachsenden Bedarf an deutschen Medien gibt es in Ländern des ehemaligen Ostblocks, wo deutsche Minderheiten über Jahrzehnte hinweg unterdrückt wurden. Zu den aufstrebenden Organen gehören die 1994 gegründete *Baltische Rundschau* in Litauen, aber auch die 1906 in Tblissi als Wochenzeitung für die deutsche Minderheit in Georgien und ganz Transkaukasien gegründete *Kaukasische Post*: sie musste 1922 – kurz nach dem Einmarsch der Roten Armee in Georgien – ihr Erscheinen einstellen. Seit 1994 erscheint sie wieder zweimonatlich und ist die einzige deutschsprachige Publikation im Kaukasus. Seit 1998 wird in Nowosibirsk monatlich die *Sibirische Zeitung plus* mit einer Auflage von 2 000 Exemplaren herausgegeben.

Ein prominentes Beispiel ist der *Neue Pester Lloyd*. Der historische *Pester Lloyd* wurde 1854 von jüdischen Kaufleuten in Pest, einem Teil des späteren Budapest, gegründet. Das liberale Blatt wurde zu einer der wichtigsten meinungsbildenden Zeitungen seiner Epoche. Zwar war die Auflage bescheiden und erreichte 1934 mit rund 25 000 Exemplaren ihren Höchststand, doch galt der *Pester Lloyd* im In- und Ausland als verlässliche Quelle für Wirtschaftsinformationen aus dem östlichen Mitteleuropa. In den zwanziger und dreißiger Jahren gewann die Zeitung auch ein markantes kulturpolitisches Profil und veröffentlichte Arbeiten von Thomas und Heinrich Mann, Joseph Roth, Stefan Zweig, Anna Seghers und Erich Kästner. Im Mai 1945 stellte der *Pester Lloyd* sein Erscheinen ein. Ein paar Zeitungsliebhaber aus Frankfurt und Berlin wagten nach der politischen Wende in Ungarn den Neustart des Blattes. 1994 erschien die erste Ausgabe des *Neuen Pester Lloyd* als Wochenzeitung (15 000 Exemplare). Für den Kulturteil im Innern des Blattes schreiben die „ersten Federn“ des ungarischen Geisteslebens. György Konrad, Peter Esterhazy und Laszlo Földenyl regelmäßig.

Die *Moskauer Deutsche Zeitung* blickt auf eine ähnlich lange Geschichte zurück. Bereits 1870 erschien in der russischen Metropole ein Blatt unter diesem Namen und bediente das Informationsbedürfnis der großen deutschen Gemeinde. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde ihr Erscheinen eingestellt. Die Nachfolgepublikation erscheint seit 1998 jede Woche – abwechselnd in Deutsch und Russisch (42 000 Exemplare). Auf Grund des innovativen Konzeptes hat es die *Moskauer Deutsche Zeitung* geschafft, die Auflage innerhalb der ersten zwei Jahre zu verdoppeln. Die deutsche Ausgabe richtet sich vor allem an in Moskau lebende Geschäftsleute, die russische Ausgabe wendet sich an Russlanddeutsche. Die älteste noch bzw. wieder erscheinende deutschsprachige Auslandspublikation kommt allerdings aus Sankt Petersburg. Die *Sankt Peterburgische Zeitung* erschien 1727 zum ersten Mal. Sie war nach 70 Jahren politischem Verbot schließlich 1991 wieder gegründet worden (7 000 Exemplare)

Die Existenz der deutschsprachigen Publikationen in Osteuropa ist dennoch nicht unbedingt gesichert. Nach Rumänien z.B. fahren lange nicht so viele Deutsche wie nach Mallorca, und jene, deren Vorfahren sich seit dem 13. Jahrhundert vor allem in Transsylvanien niedergelassen hatten, sind mittlerweile zum Großteil zurück in der Ur-Heimat. Von den 300 000 Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben, die 1989 noch in Rumänien lebten, sind nach der letzten offiziellen Volkszählung gerade einmal 60 000 übrig geblieben. Infolge der Massenauswanderung der Leser kam die deutsche Presse ins Wanken. Um zu überleben, fusionierten 1992 die Tageszeitungen

Neuer Weg und *Neue Banater Zeitung* mit der Zeitschrift *Karpatenrundschau* zur *Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien (ADZ)*. In besseren Zeiten druckte *Neuer Weg*, 1949 gegründet, täglich 70 000 Exemplare, heute muss die *ADZ* sich mit einem Fünftel der Leser begnügen (4 000 Exemplare mit geschätzten 17 000 Lesern). Dabei fehlt ihr nicht nur die Leserschaft, es mangelt auch am journalistischen Nachwuchs. Auch wenn das Stuttgarter Institut für Auslandsbeziehungen (Ifa) Medienassistenten entsendet, die Blatt und Redaktion verjüngen und unterstützen⁷ – steht noch immer die Frage im Raum, ob man die *ADZ* nicht besser zur Wochenzeitung machen sollte. In der Tat ist die *ADZ* noch die einzige deutschsprachige Tageszeitung in Osteuropa⁸. Um nicht unterzugehen, bleibt der *ADZ* nichts anderes übrig, als einen schwierigen Spagat zu wagen: einerseits die Interessen einer schwindenden Minderheit zu artikulieren, gleichzeitig aber mit Studenten, Geschäftsleuten und Touristen neue Leserschichten zu erschließen. An dieses Konzept knüpfen die Wieder- und Neugründungen in den osteuropäischen Metropolen erfolgreich an. „Nicht nur über Spektakuläres zu berichten, kontinuierlich über das Land und seine Menschen zu schreiben, zwischen beiden Kulturen zu vermitteln“ – darin sieht etwa die *Prager Zeitung*, 1991 gegründet, ihre Aufgabe (25 000 Exemplare).

Praktische Versöhnung leisten und neue Potenziale in Wirtschaft und Tourismus entwickeln

Die *Prager Zeitung* übernimmt in dem spannungsgeladenen Nachbarschaftsverhältnis die Rolle eines Mittlers. Die Zeitung hat Korrespondenten in Deutschland, Österreich, Polen, Ungarn und der Slowakei. Hinzu kommen freie Mitarbeiter und Praktikanten. Besteht die Redaktion hauptsächlich aus Deutschen, so wird die Grafik von Einheimischen gestaltet. In der Anzeigen und Vertriebsabteilung sitzen ebenfalls fast ausschließlich Tschechen. In diesem Miteinander entsteht nicht nur eine inspirierende Team-Atmosphäre. Die internationale Zusammensetzung des Unternehmens trägt auch zur praktischen Versöhnungsarbeit bei. Die Schule der Prager Lokalberichterstattung leistet im Kleinen, was Staatserklärungen oftmals nicht können: Vorurteile abbauen, das Leben des Nachbarn kennen- und verstehen lernen. Deutsche Institutionen unterstützen diese Verständigungstätigkeit der deutschsprachigen Auslandsmedien in Osteuropa durch die Entsendung von Medienassistenten. Jährlich vermittelt insbesondere der in Hennef bei Köln ansässige Weltverband Deutschsprachiger Medien der IMH (Internationale Medienhilfe) rund 800 Praktikumsplätze in aller Welt. Deutschsprachige Zeitungen im Ausland rekrutieren regelmäßig Nachwuchsjournalisten aus Deutschland, die in der Redaktion mitarbeiten, Themen planen und in textlicher Hinsicht die letzte Instanz sind. So machte eine Lektorin/Redakteurin beim *Königsberger Express* folgende Erfahrung: „Die Texte im *Königsberger Express* stammen überwiegend von russischen Autoren oder Nachrichten-Agenturen. Sie landen zunächst beim russischen Chefredakteur, der alle Beiträge ins Deutsche übersetzt, und danach auf dem Praktikantenschreibtisch, wo sie den sprachlichen Feinschliff erhalten. Grammatikalische Fehler in den Übersetzungen sind äußerst selten, aber manchmal sind Korrekturen nötig, denn die Russen haben ein anderes Verständnis von Political Correctness. So stolperte die Lektorin beim Lesen eines Textes schon einmal über das Wort „Neger““⁹.

Die Tageszeitung *Israel-Nachrichten*, 1936 in Tel Aviv von einem aus Berlin ausgewanderten, jüdischen Buch- und Pressefachmann gegründet, gilt als wichtigste Brücke zwischen Israel und dem deutschsprachigen Europa. Auch als Kulturbotschafter und Förderer bilateraler Wirtschaftsbeziehungen ist die Zeitung unersetzlich¹⁰. 2001

wurde die *Brasil-Post* mit dem Medienpreis des Vereins für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland (VDA)¹¹ für ihre Funktion als Vermittler zwischen den Kulturen Brasiliens und Deutschlands ausgezeichnet. Eine Zeitung, die sich an Deutschsprachige auf der ganzen Welt richtet, ist die in Kanada erscheinende *Deutsche Rundschau*. Die Berichte stammen überwiegend von 45 freien Mitarbeitern auf fünf Kontinenten. Die Zeitung wird seit 1997 monatlich in Ontario gedruckt und bezeichnet sich selbst als „kleinste globale Zeitung“. Bei einer Auflage von 15 000 erreicht die Zeitung rund 60 000 Leser in mehr als 140 Ländern. Die Monatszeitung hat sich zum Ziel gesetzt, aktuell und umfassend über das Leben der Deutschsprachigen im Ausland zu informieren, Vorurteile abzubauen und die Verständigung zwischen den Völkern zu fördern. In Namibia erscheint die einzige deutschsprachige Tageszeitung Afrikas: die *Allgemeine Zeitung*, 1916 in Windhoek gegründet (6 000 Exemplare). Aus dem einstigen revanchistischen Blatt der Kolonialzeit ist eine Tageszeitung geworden, deren Redaktion sich um ein ausgewogenes, liberales Meinungsbild bemüht. Für die immerhin rund 25 000 deutschsprachigen Namibier gehört die *AZ* zur wichtigsten Informationsquelle. „Was die Leute hier bewegt“ – erklärt der langjährige Chefredakteur Eberhard Hofmann – „ist auch die Auseinandersetzung um den Herero-Krieg von 1904 : war es ein Genozid oder ein gewöhnlicher Krieg? Wichtig sind Themen, die sich mit der nationalen Aussöhnung beschäftigen“¹².

Eine wahre Titelflut erleben deutschsprachige Wirtschaftsmagazine im Ausland. Mehr als 200 solcher Wirtschaftsblätter gibt es weltweit (*aktuell – Magazin der Deutsch-Kroatischen IHK und der Delegierten-Büros der Deutschen Wirtschaft Bosnien und Herzegowina, Südtiroler Wirtschaftszeitung, Türkei-Kurier/Die deutsch-türkische Wirtschaftszeitung, Aktuell Singapur*)¹³. Zu den Produkten mit ausgewiesener Fachkompetenz gehört das *Bulgarische Wirtschaftsblatt*, eine monatlich erscheinende Wirtschaftszeitung – die einzige deutschsprachige in Osteuropa (9 000 Exemplare).

Der Tourismusboom der vergangenen Jahre hat einen anderen Zeitungstypus aufblühen lassen, die deutschsprachige Touristenzeitung. Die über 40 Millionen Deutschen, die jedes Jahr ins Ausland reisen, geraten zunehmend ins Visier deutschsprachiger Zeitungen. Zwar gibt es *Bild* längst auch in Palma, doch steht da nicht drin, wo abends die Musik spielt. Ob *Mallorca Magazin, Florida Sun, Kapstadt.com, Adria-Zeitung* oder *Costa Blanca Nachrichten*, es sind vor allem Neugründungen, die sich an den Touristen wenden, mit lokalen News, Restauranttipps und ausführlichem Immobilienanteil. Aus der Gruppe der Tourismuszeitungen ragt die *Riviera-Côte d’Azur-Zeitung* heraus (25 000 Exemplare), 1992 gegründet. Die *Monatszeitschrift für Lebensstil, Kultur und Wirtschaft* wendet sich an Urlauberinnen und Urlauber und die rund 60 000 Deutschen, die zwischen Marseille und Genua leben. Touristisch orientierte Zeitungen erscheinen in fast allen Urlaubsgebieten – von den Kanarischen Inseln bis nach Ozeanien in unterschiedlicher Machart. Der *Valle-Bote* für Gomera z.B. sieht sich als tourismuskritisches Blatt. Er wurde von Aussteigern gegründet und nimmt gern die Hippie-Vergangenheit der Community aufs Korn. Die *Neuseeland News* haben sich hingegen auf deutsche Individualtouristen spezialisiert und leben von Anzeigen der neuseeländischen Tourismusbranche.

Fazit

Seit 1990 ist die Zahl der deutschsprachigen Auslandsmedien um rund 10 Prozent gestiegen. Vor allem in Osteuropa, wo sich die deutschen Minderheiten eigene Sprachrohre schaffen, sind viele neue Redaktionen entstanden. Aber auch in den Ki-

osken auf Mallorca, in Florida und in Thailand findet sich immer mehr deutschsprachige Lektüre. Gemacht für Touristen, die sich am Strand mit lokalen Informationen in ihrer Muttersprache eindecken möchten. Damit diese Publikationen existieren und ihre wichtigen Funktionen erfüllen können – denkt man nur an den völkerverbindenden Charakter – brauchen sie allerdings Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit der Vertretung ihrer Interessen und ihrer Medienrechte sowie der Gewinnung von neuen Lesern und Werbekunden. Deshalb wurde von mehreren deutschsprachigen Medien zusammen die Selbsthilfeorganisation und Arbeitsgemeinschaft internationale Medienhilfe (IMH) in Hennef bei Köln ins Leben gerufen. Die IMH führt gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen durch, organisiert die Personalvermittlung sowie die Nachrichtenbeschaffung und hilft mit einer zentralen Anzeigenannahme bei der Gewinnung von Werbeaufträgen.

Es steht trotz allem nicht sonderlich gut¹⁴ um die Zukunft deutscher Zeitungen. Das im siebenbürgischen Sibiu herausgegebene Wochenblatt *Hermannstädter Zeitung* musste seine Jugendbeilage nach anfänglichen Erfolgen mangels Interesse wieder einstellen. Weil stattdessen aber ein Teil der ausgewanderten Siebenbürger auch in der neuen Heimat wissen möchten, wie sich der deutsche Bürgermeister macht, wie die Sanierung der Altstadt vorangeht und wie viele Hermannstädter im vergangenen Jahr vom Hund gebissen wurden, wird ein großer Teil der wöchentlich etwa 2 000 Stück umfassenden Auflage inzwischen nach Deutschland expediert. Viele Verlage versuchen nun der schwindenden Leserschaft in ihren Heimatländern durch Abo-Expansion in Deutschland zu begegnen. Der *Aufbau*, die wohl renommierteste aller deutschsprachigen Zeitungen, ist 2002 den wohl radikalsten Schritt gegangen und hat in Berlin eine Außenstelle der Redaktion errichtet – und dadurch ein Drittel der 2 000 Abonnenten in Deutschland hinzugewonnen. Die wöchentliche Zeitung *Costa Blanca Nachrichten* in Valencia (27 000 Exemplare) richtet sich an deutschsprachige Einwohner, Hausbesitzer und Urlauber – etwa 5 000 Abonnenten wohnen in Deutschland!

Es gibt kritische Fälle aber auch wahre Goldgruben. Alle Ausgaben der *Kaukasischen Zeitung*, 1996 gegründet, können nur noch in der Georgischen Nationalbibliothek eingesehen werden: die Wochenzeitung musste ihr Erscheinen 2003 einstellen. Es lohnt sich dennoch, auch heute noch, deutsche Zeitungen zu gründen: in Vietnam mit Zehntausenden von deutsch sprechenden Vietnamesen liegt ein ungeheures Potenzial. Außerdem ist Deutsch in der Europäischen Union (EU) die meistverbreitete Muttersprache, vor Englisch und Französisch. Es ist Amtssprache in sieben europäischen Ländern und anerkannte Minderheitensprache in fünf weiteren¹⁵. Weltweit steht Deutsch nach der Zahl der Muttersprachler auf Platz zehn und auf Platz vier nach der Zahl derer, die es als Fremdsprache erlernen (nach Englisch, Spanisch und Mandarin). Unter den Sprachen, aus denen am meisten in andere übersetzt wird, belegt es Rang drei (nach Englisch und Französisch). Bei Wikipedia ist Deutsch die zweitwichtigste Sprache – nur auf Englisch bietet die Internet-Enzyklopädie mehr Stichwörter. Und laut UNESCO ist Deutsch die Nummer eins der Sprachen weltweit, in die übersetzt wird. Nach der Zahlenlage ist Deutsch also eine Weltsprache! Trotzdem wurden viele Goethe-Institute in vielen Ländern geschlossen, trotzdem ist deutsch als Wissenschaftssprache flächendeckend auf dem Rückzug, trotzdem wird Deutsch als Amtssprache in der EU zugunsten von Englisch und Französisch untergebuttert. Das mag historische Gründe haben, es ist aber auch auf eine übervorsichtige Zurückhaltung von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zurückzuführen. Sprachkritiker Wolf

Schneider wird deutlicher, in dem er denkt, dass die Deutschen großartig sind, wenn sie das Mögliche tun, den Zweiten Weltkrieg auch mehr als sechzig Jahre danach wenigstens sprachlich Tag für Tag aufs Neue zu verlieren¹⁶!

Deutsch erfreut sich allerdings im Sprachdschungel der Welt gleichwohl einer gewissen Beliebtheit. Eine Auswertung des Deutschen Sprachrats hat mehr als 6 000 deutschstämmige Wörter in über 70 Ländern zutage gebracht. Neben den Klassikern „Autobahn“, „Kaputt“ oder „Schnaps“, die in vielen Sprachen zu Hause sind, finden sich herrliche Beispiele. Wer in Papua-Neuguinea sauer auf seinen Gesprächspartner ist, beschimpft ihn als „rinfi“ (Rindvieh). „Kaputt“ hat im Englischen, Französischen, Russischen und Italienischen die gleiche Bedeutung wie in den deutschsprachigen Ländern, während in Tansania Dinge, die noch nicht völlig im Eimer sind, als „halbkaputt“ durchgehen. Solche Begriffe darf man mit Fug und Recht als „Libesbrif“ (wie man in Tschechien sagt) an die deutsche Sprache bezeichnen – und als Beweis dafür, dass die Welt sich gar nicht so schwer tut mit der Weltsprache Deutsch. Und deshalb sieht vielleicht die Zukunft der deutschsprachigen Publikationen im Ausland doch nicht so dunkel aus.

¹ Für eine Gesamtdarstellung, siehe Stefan Hartwig, *Deutschsprachige Medien im Ausland – fremdsprachige Medien in Deutschland*, Berlin, Lit, 2001; “Die deutschsprachige Medien im Ausland” (Schwerpunktthema), *Globus*, VDA, Nr. 1, 2001. Das zentrale Printprodukt der politischen Öffentlichkeitsarbeit Ausland ist *Deutschland. Forum für Politik, Kultur und Wirtschaft*. Die Zeitschrift erscheint sechsmal jährlich in elf Sprachen und wird in 180 Ländern vertrieben. Sie wird vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung und dem Societäts-Verlag bei Frankfurt am Main gemeinsam herausgegeben, in einer Auflage von 435 000 Exemplaren, davon 90 000 in deutscher Sprache. Das Magazin erreicht rund 1,7 Millionen Leser und beschäftigt sich mit Themen aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft und versteht sich als internationales Forum für gesellschaftliche Zeitfragen.

² An die Deutschstämmigen in Südamerika wenden sich Traditionstitel wie der *Condor, die chilenische Wochenzeitung in deutscher Sprache* (6 000 Exemplare), 1938 gegründet, und das *Argentinische Tagesblatt* in Buenos Aires: inzwischen im 119. Jahrgang, erscheint es nunmehr wöchentlich. Weil die meisten kleinen Zeitungen in Brasilien den Zweiten Weltkrieg nicht überlebten, wurde 1950 von einigen Idealisten die *Brasil-Post* gegründet, alle überzeugte Verfechter deutschen Kulturgutes, die sich zum Ziele setzten, den Brasilianern deutscher Herkunft Sprache und Kultur der Ahnen zu übermitteln und die Brücke zur alten Heimat der Einwanderer herzustellen. Noch heute bestätigen Briefe alter Leser, dass sie die deutsche Sprache durch die *Brasil-Post* erlernt haben, da es an den Schulen ab 1938 bis in die 70er Jahre hinein keinen Deutschunterricht gab. Zu Beginn der 90er Jahre wurde offensichtlich, dass die Zeitung unbedingt in São Paulo mehr Fuß fassen musste, da die Abonnements und das Anzeigenvolumen in den Südstaaten wegen des Ausfalls der alten Generation immer mehr zurückgingen. Die jüngere Generation zeigte sich infolge der Nationalisierung 1938 und des anschließenden Verbots der deutschen Sprache sehr verschlossen gegenüber einer deutschsprachigen Zeitung. Doch in São Paulo, dem größten Ballungsraum deutscher Industrien außerhalb Deutschlands, bestand die Möglichkeit, das Interesse von Lesern und Inserenten auszubauen. Die neue Zielgruppe sind vor allem u. a. die Mitarbeiter und deren Angehörige der großen, mittelständischen und auch der kleinen Unternehmen aus dem deutschen Sprachraum; siehe Hildegard Fauser-Werle, *Die Grumbiern wie ein Kopp so groß: die Einwanderung aus dem deutschsprachigen Raum in den Staat São Paulo*, São Paulo, Brasil Post Ltda., 1999.

³ Siehe Henry Geitz (ed.), *The German-American Press*, Madison, Max-Kade-Institut for German-American Studies / Wisconsin, 1992.

⁴ Er unterzeichnete 1776 mit 54 anderen Repräsentanten der damals 13 vereinigten Staaten die Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli.

⁵ The First German Newspaper in America. From the Pennsylvania Magazine of History and Biography, *The New York Times*, 21.10.1900.

⁶ Siehe Mehr als 3 000 deutschsprachige Zeitungen im Ausland. Jüdische Zeitung in den USA als Flaggschiff der Auslandspresse, *Handelsblatt*, 30.04.2001.

⁷ Das Ifa fördert im Auftrag des Auswärtigen Amts die Entsendung der Kulturmanager und Redakteure an die Verbände, Kultur- und Bildungseinrichtungen der deutschen Minderheiten.

⁸ Und überhaupt eine der wenigen weltweit, die täglich erscheint: neben der *Allgemeinen Zeitung*, der ältesten Zeitung Namibias, und dem *Grenz-Echo* für die deutschsprachige Minderheit in Ostbelgien, sind alle anderen deutschsprachigen Publikationen Wochen- und Monatsmagazine.

⁹ Oliver Burgard, Man schreibt Deutsch, *Die Zeit*, Nr. 50, 02.12.2004.

¹⁰ Chefredakteurin war von 1975 bis 2007 die Journalistin und Buchautorin Alice Schwarz-Gardos – 1916 in Wien geboren. Für ihre Arbeit als Zeitungsmacherin und Autorin wurde sie mit dem deutschen Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet (1982).

¹¹ Einst Verein für das Deutschtum im Ausland, sieht sich die VDA als lebendige Brücke zwischen der deutschen Heimat und den ca. 14 Millionen Auslandsdeutschen.

¹² Zitiert in Neues vom afrikanischen Kontinent in deutscher Sprache. Die *Allgemeine Zeitung* erscheint seit 88 Jahren in Namibia, *Das Parlament*, 20/27.12.2004.

¹³ Erstaunlicherweise gibt es keine deutschsprachige spezifische Publikation in China, bedenkt man, dass sich deutsche Firmen ab 1897 in der heutigen Millionenstadt Qingdao ansiedelten. Wie andere westliche Staaten wollte sich auch das Deutsche Reich seine Pfründe im chinesischen Markt sichern. 1897 schickte Kaiser Wilhelm Truppen an die Ostküste des Pachtgebiets Kiautschou. In nur wenigen Jahren wurde aus dem Fischerdorf Tsingtau, dem heutigen Qingdao, eine von deutscher Architektur geprägte Kleinstadt mit Tiefseehafen, Werft und Brauerei. Zwar wurde die Musterkolonie 1914 von Japan erobert, doch bestehen bis heute europäische Geschäftshäuser: Tsingtau, Deutschlands einzige Stadtgründung in Asien, entstand ohne räumliche Anbietung an eine existierende chinesische Stadt. Gebaut wurde, wie man in Deutschland nach der Preußischen Bauordnung baute, wenn auch mit kolonialen Elementen und Anleihen aus der chinesischen Architektur.

¹⁴ Siehe Jan Rosenkranz, Vom Aussterben bedroht. Deutschsprachige Zeitungen im Ausland, *Freitag*, 13.06.2003.

¹⁵ Außerhalb Deutschlands, Österreichs, Luxemburgs, Liechtensteins und der Schweiz gibt es derzeit weit über 100 Millionen deutschsprachige Menschen.

¹⁶ Siehe Wolf Schneider, *Speak German! – Warum Deutsch manchmal besser ist*, Berlin, Rowohlt, 2008.